



Nicole Hirschmann
Pia Deimann
Ursula Kastner-Koller
(Hrsg.)

Fallbuch WET

Der Wiener Entwicklungstest
in der Praxis

Fallbuch WET

Nicole Hirschmann
Pia Deimann
Ursula Kastner-Koller
(Hrsg.)

Fallbuch

WET

Der Wiener Entwicklungstest
in der Praxis



Mag. Dr. Nicole Hirschmann, geb. 1980. 1999–2004 Studium der Psychologie in Wien. 2013 Promotion. Seit 2018 Senior Lecturer am Arbeitsbereich Psychologische Diagnostik der Fakultät für Psychologie (Universität Wien). *Forschungsschwerpunkte*: Verhaltensbeobachtung und Interaktionsdiagnostik. Klinische und Gesundheitspsychologin.

Prof. Dr. Pia Deimann, geb. 1959. 1977–1984 Studium der Psychologie in Wien. 1984 Promotion. Seit 1996 Assistenzprofessorin am Arbeitsbereich Psychologische Diagnostik der Fakultät für Psychologie (Universität Wien). Seit 2017 Forschungs-, Lehr- und Praxisambulanz der Fakultät für Psychologie (Universität Wien). *Forschungsschwerpunkte*: Entwicklungsdiagnostik und Entwicklungsförderung bei Klein- und Vorschulkindern. Klinische und Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin.

Prof. Dr. Ursula Kastner-Koller, geb. 1960. 1978–1985 Studium der Psychologie in Wien. 1985 Promotion. Seit 1998 Assistenzprofessorin am Arbeitsbereich Psychologische Diagnostik der Fakultät für Psychologie (Universität Wien). Seit 2017 stellvertretende Leiterin der Forschungs-, Lehr- und Praxisambulanz der Fakultät für Psychologie (Universität Wien). *Forschungsschwerpunkte*: Entwicklungsdiagnostik und Entwicklungsförderung bei Klein- und Vorschulkindern. Klinische und Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin.

Wichtiger Hinweis: Der Verlag hat gemeinsam mit den Autor*innen bzw. den Herausgeberinnen große Mühe darauf verwandt, dass alle in diesem Buch enthaltenen Informationen (Programme, Verfahren, Mengen, Dosierungen, Applikationen, Internetlinks etc.) entsprechend dem Wissensstand bei Fertigstellung des Werkes abgedruckt oder in digitaler Form wiedergegeben wurden. Trotz sorgfältiger Manuskripterstellung und Korrektur des Satzes und der digitalen Produkte können Fehler nicht ganz ausgeschlossen werden. Autor*innen bzw. Herausgeberinnen und Verlag übernehmen infolgedessen keine Verantwortung und keine daraus folgende oder sonstige Haftung, die auf irgendeine Art aus der Benutzung der in dem Werk enthaltenen Informationen oder Teilen davon entsteht. Geschützte Warennamen (Warenzeichen) werden nicht besonders kenntlich gemacht. Aus dem Fehlen eines solchen Hinweises kann also nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG
Merkelstraße 3
37085 Göttingen
Deutschland
Tel. +49 551 999 50 0
Fax +49 551 999 50 111
verlag@hogrefe.de
www.hogrefe.de

Umschlagabbildung: © liseagne – iStock.com by Getty Images
Satz: Mediengestaltung Meike Cichos, Göttingen
Druck: Media-Print Informationstechnologie GmbH, Paderborn
Printed in Germany
Auf säurefreiem Papier gedruckt

1. Auflage 2018

© 2018 Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG, Göttingen
(E-Book-ISBN [PDF] 978-3-8409-2896-3; E-Book-ISBN [EPUB] 978-3-8444-2896-4)
ISBN 978-3-8017-2896-0
<http://doi.org/10.1026/02896-000>

Inhaltsverzeichnis

I	Einführung in den WET	
1	Allgemeine Entwicklungsdiagnostik mit dem Wiener Entwicklungstest	9
1.1	Entwicklung im Kleinkind- und Vorschulalter	9
1.2	Fragestellungen	10
1.3	Diagnostisches Vorgehen	13
1.4	Testen von Klein- und Vorschulkindern	14
1.5	Beratung und Intervention	17
1.6	Der Wiener Entwicklungstest	17
II	Anwendungsfelder und Fallbeispiele	
2	Entwicklungsdiagnostik bei Klein- und Vorschulkindern mit Verdacht auf Entwicklungsverzögerung	31
2.1	Generelle Entwicklungsverzögerung – Michelle, 3;7 Jahre	31
2.2	Fein- und Visumotorik – Laurenz, 5;6 Jahre	43
2.3	Kognitive Entwicklung – Julia, 4;7 Jahre	56
2.4	Sprache – Eva, 4;8 Jahre	66
3	Einschulungsfragen	83
3.1	Frühzeitigen Einschulung – Lina, 4;6 Jahre	83
3.2	Entwicklungskontrolle bei Frühgeburtlichkeit und fraglicher Schulfähigkeit – Jonas, 5;9 Jahre	102
4	Die Rolle der Entwicklungsdiagnostik bei emotionalen und Verhaltensstörungen	115
4.1	Angststörung – Peter, 5;3 Jahre	115
4.2	Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung – Paul, 5;8 Jahre	136
4.3	Nägelkauen – Tobias, 5;7 Jahre	154
4.4	Anpassungsproblematik – Lukas, 5;1 Jahre	173
4.5	Trauerreaktion – Inga, 5;11 Jahre	197
4.6	Externalisierende Verhaltensauffälligkeiten bei einem Kind mit Migrationshintergrund – Zoe, 5;3 Jahre	211

5	Entwicklungsdiagnostik im klinischen Setting	227
5.1	Die Neurofibromatose-Ambulanz	227
5.2	Neuropsychologische Diagnostik zur Abklärung der Entwicklung bei Neurofibromatose Typ 1 – Markus, 4;7 Jahre	228
6	Entwicklungsdiagnostik im Bereich der Jugendwohlfahrt	255
6.1	Arbeitsbereich Kinder- und Jugendhilfe	255
6.2	Oppositionell-aggressives Verhalten – Anna, 5;10 Jahre	257
6.3	Psychisch erkrankter Elternteil – Jonathan, 3;10 Jahre	280
 III Anhang		
Glossar: Häufige Fragen von Anwender*innen		303
Fragen zu den WET-Subtests		303
Allgemeine Fragen		307
Testverzeichnis		309
Die Autorinnen und Autoren des Bandes		311

I Einführung in den WET

1 Allgemeine Entwicklungsdiagnostik mit dem Wiener Entwicklungstest

Ursula Kastner-Koller & Pia Deimann

1.1 Entwicklung im Kleinkind- und Vorschulalter

Die Entwicklung von Kindern zeigt gerade in den ersten Lebensjahren enorme Fortschritte, eine Vielzahl von Kompetenzen bildet sich aus. Ob dies in dem Tempo und in der Qualität erfolgt, die für ein unbeeinträchtigtes Bewältigen der Umweltanforderungen notwendig sind, ist für Eltern immer wieder von hohem Interesse. Zumeist gewinnen sie ihre Informationen aus dem Vergleich mit anderen Kindern, seien dies eigene ältere Kinder oder auch die Peergroup des Kindes.

Vergleiche, die auf der Basis eher unsystematischer Einzelbeobachtungen gezogen werden, stellen aber eine sehr unsichere Informationsquelle dar. Die Entwicklung in den ersten Lebensjahren verläuft sowohl inter- als auch intraindividuell sehr heterogen, auch wenn es sich um Kinder ohne Beeinträchtigungen handelt. Wichtige Entwicklungsschritte und Meilensteine erreichen einige Kinder früher, andere etwas später, ohne dass dies für die weitere Entwicklung von Bedeutung wäre. Ein Entwicklungsspur in einem Funktionsbereich kann zeitweise sogar zu Lasten anderer Bereiche gehen (Kastner-Koller & Deimann, 2018). Dennoch gibt es eine Reihe von Problemen im Leistungs- und Persönlichkeitsbereich, die bereits in den ersten Lebensjahren bemerkbar sind und bei zeitgerechter Diagnose der nicht altersgemäßen Entwicklung durch Förderung kompensierbar wären oder zumindest in ihren Auswirkungen gemildert werden könnten.

Die verschiedenen Faktoren, die Entwicklung beeinflussen, nämlich die genetische Disposition des Kindes, seine neuronale Aktivität, das Verhalten und Umweltbedingungen, stehen in einer transaktionalen Beziehung, also einem wechselseitigen Austausch über die Lebensspanne (Asendorpf, 2007; Gottlieb, Wahlsten & Lickliter, 1998). Während das Genom, die individuelle genetische Ausstattung, sich nicht verändert, variiert die Aktivität der Gene und beeinflusst Entwicklung und Verhalten, die ihrerseits auf die Umwelt des Kindes wirken. Umgekehrt üben Umweltgegebenheiten Wirkung auf das Verhalten des Kindes aus, beeinflussen damit seine Entwicklung und können über biochemische Prozesse

auch die Aktivität der Gene variieren. Diese transaktionalen Beziehungen sind so miteinander verflochten, dass sich genetische und Umwelteinflüsse im Ausmaß ihrer Wirkung auf die Kompetenzen eines individuellen Kindes nicht voneinander trennen lassen (Asendorpf, 2007). Für die Früherkennung und -förderung von nicht altersgemäßer Entwicklung kann aber nur die Beeinflussung des kindlichen Verhaltens über die Variation von Umweltbedingungen Relevanz haben, weil nur diese Faktoren von außen steuerbar sind.

Niebank, Petermann und Scheithauer (2000) betonen, dass nicht nur unauffälliges, sondern auch fehlangepasstes Verhalten von Kindern altersabhängig ist. Verhaltens- und Entwicklungsprobleme können auf derselben Ursache beruhen, sich aber je nach Alter unterschiedlich äußern. Im Gegensatz zu passageren Problemen müssen Entwicklungsverzögerungen, die bis in spätere Lebensalter persistieren oder Vorläufer von Entwicklungsstörungen sein könnten, frühzeitig erkannt und durch Förderung beeinflusst werden.

In der Entwicklungspsychopathologie (vgl. Niebank et al., 2000; Petermann & Resch, 2008) werden Entwicklungsabweichungen mit dem Modell der Entwicklungspfade (Sroufe, 1997) erklärt. Die individuelle Entwicklung folgt einem Pfad, dessen Verlauf durch die Transaktion zwischen genetischer Aktivität, Umwelt und Verhalten bestimmt wird. Dieser Entwicklungspfad kann kontinuierlich oder diskontinuierlich, günstig oder ungünstig verlaufen. Das Ausmaß der Abweichung von einer günstigen Entwicklung und die Möglichkeit der Einflussnahme auf diese hängen in erster Linie davon ab, zu welchem Zeitpunkt die Veränderung ansetzt und welcher Entwicklungspfad bis zu diesem Zeitpunkt bereits verfolgt worden ist.

Diese Modellvorstellungen legen nahe, Entwicklungsabweichungen möglichst frühzeitig zu diagnostizieren, um durch Förderung und Adaptierung der Umweltgegebenheiten eine günstigere Entwicklung zu einem Zeitpunkt anzuregen, zu dem der ungünstige Entwicklungspfad noch nicht so weit vorangeschritten und durch vorangegangene Anpassungsprozesse weniger stark determiniert ist.

1.2 Fragestellungen

Die Funktionsbereiche, die für die Entwicklung von drei- bis sechsjährigen Kindern Bedeutung haben, stehen in einer dynamischen Beziehung zueinander. Sprache, Motorik, Wahrnehmung, Denkentwicklung und sozial-emotionale Fähigkeiten weisen zwar bereichsspezifische Entwicklungslinien auf, beeinflussen einander aber auch wechselseitig. Wegen dieser Interdependenzen haben frühe Defizite in einzelnen Entwicklungsbereichen meist auch weitreichende Auswirkungen auf die Gesamtentwicklung, sodass der Förderung von eventuellen Entwicklungsdefiziten bei Kindergartenkindern eine hohe Bedeutung zukommt. In den ersten Lebensjahren muss der diagnostische Blickwinkel daher auf alle relevanten

Entwicklungsbereiche gelegt werden, damit die Gestaltung einer optimalen Entwicklungsumwelt und die Planung von Maßnahmen der Entwicklungsförderung gelingen kann.

1.2.1 Generelle oder partielle Entwicklungsverzögerung?

Die zentrale Fragestellung der Entwicklungsdiagnostik in dieser Altersgruppe bezieht sich auf die Altersangemessenheit der gesamten Entwicklung des Kindes oder einzelner Funktionsbereiche. Es gilt abzuklären, ob die Kompetenzen des Kindes auf eine Entwicklung in der Altersnorm hinweisen oder ob eine Retardierung vorliegt, die eine Standardabweichung oder mehr von den durchschnittlichen Leistungen Gleichaltriger abweicht. Ob eine generelle Entwicklungsverzögerung vorliegt oder partiell einzelne Entwicklungsbereiche betroffen sind, muss im Rahmen des entwicklungsdiagnostischen Prozesses einer sorgfältigen Prüfung mit reliablen und validen Methoden unterzogen werden. Eine verzögerte Gesamtentwicklung äußert sich in Entwicklungsproblemen in drei oder mehr Funktionsbereichen, wobei vor allem kombinierte Probleme in sprachlichen, kognitiven und motorischen Fähigkeiten von Bedeutung sind. Liegen die Kompetenzen nur in einzelnen Funktionsbereichen (deutlich) unter der Altersnorm, so kann es sich um Vorläufer späterer *umschriebener Entwicklungsstörungen schulischer Fertigkeiten* (ICD-10: F81; Dilling, Mombour & Schmidt, 2011) bzw. *Spezifischer Lernstörungen* (DSM-5: F81; Falkai & Wittchen, 2015) handeln. Eine unbeeinträchtigte Entwicklung von Wahrnehmung, Motorik und Visumotorik, Sprache, Gedächtnis und Lernfähigkeit ist im Kleinkind- und Vorschulalter notwendig, um im Schulalter das Erlernen der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen zu bewältigen.

Die Beratungsanlässe, die dazu führen, dass Bezugspersonen mit Klein- und Vorschulkindern Entwicklungs- und Erziehungsberatung suchen, sind oft sehr unspezifisch und auf markante Auffälligkeiten und Abweichungen vom beobachtbaren Verhalten von Peers ausgerichtet. Deutliche motorische Defizite, Probleme der Sprachentwicklung, Trotzverhalten und Erziehungsschwierigkeiten dominieren, lassen aber auf den ersten Blick keinen Rückschluss darauf zu, ob es sich noch um alterstypische Besonderheiten handelt oder um mehr oder weniger weitreichende Abweichungen.

In Kapitel 2 verdeutlichen vier Fälle den Beitrag des Wiener Entwicklungstests zur Abklärung genereller bzw. partieller Entwicklungsverzögerungen der sprachlichen, visumotorischen oder mathematischen Entwicklung. Der Fall Lina und der Fall Jonas (Kap. 3) zeigen, dass Informationen über die Entwicklung schulrelevanter sprachlicher, kognitiver, visumotorischer und sozial-emotionaler Kompetenzen einen wesentlichen Beitrag zur Klärung von Einschulungsfragen leisten.

1.2.2 Emotionale und Verhaltensprobleme bei Klein- und Vorschulkindern

Im Rahmen der diagnostischen Abklärung von emotionalen und Verhaltensproblemen bei Klein- und Vorschulkindern empfiehlt sich eine begleitende Entwicklungsdiagnostik, weil Entwicklungsverzögerungen häufig komorbide auftreten. Ursächlich für internalisierende oder externalisierende Probleme kann auch eine partielle Entwicklungsverzögerung im Funktionsbereich sozial-emotionale Entwicklung sein.

Es zählt zu den wichtigsten Kompetenzen, die Kinder im Laufe ihrer Entwicklung erwerben müssen, eigene emotionale Zustände und Emotionen anderer wahrzunehmen und zu verstehen, ein passendes Vokabular für Gefühle zu verwenden, auf das emotionale Erleben anderer Menschen empathisch einzugehen, zwischen emotionalem Erleben und gezeigtem Ausdrucksverhalten zu unterscheiden und Stress und negative Emotionen zu bewältigen (Saarni, 1999).

Wichtige Entwicklungsaspekte, die Klein- und Vorschulkinder im Funktionsbereich sozial-emotionale Entwicklung erwerben sollen, betreffen das Erkennen und Regulieren eigener emotionaler Befindlichkeiten, die emotionale Perspektivenübernahme, also das Verständnis für die emotionalen Zustände ihrer Kommunikationspartner*innen, sowie ein differenziertes Emotionswissen. Eine wichtige moderierende Funktion hat in diesem Zusammenhang die Sprache. Durch das Benennen der eigenen emotionalen Befindlichkeit wird das Emotionserleben differenzierter und reflektierter. Es gelingt zunehmend besser, eigene und fremde Gefühle wahrzunehmen, Auslöser und Konsequenzen zu erkennen und damit die sozialen Interaktionen mit Peers und Erwachsenen zufriedenstellend zu gestalten (Kastner-Koller & Deimann, 2014).

Eine gut entwickelte emotionale Kompetenz ist nicht nur eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen sozialer Interaktionen, sondern wird immer wieder mit psychischer Gesundheit, Lebenszufriedenheit und positiver sozialer, beruflicher und schulischer Entwicklung in Zusammenhang gebracht (vgl. Denham, 2007). Zugleich zeigen Untersuchungen an Kindergartenkindern, dass etwa 20 % Auffälligkeiten des sozial-emotionalen Entwicklungsstandes aufweisen (vgl. Tröster & Reineke, 2007). Unbehandelt haben eine gering ausgeprägte Fähigkeit zur Emotionsregulierung und soziale Anpassungsprobleme die Tendenz, bis ins Erwachsenenalter zu persistieren, sodass einer frühen Entwicklungsdiagnostik und -intervention in diesem Bereich hohe Bedeutung zukommt.

In Kapitel 4 bzw. 6 werden Fälle beschrieben, in denen die Abklärung internalisierender oder externalisierender Verhaltensprobleme im Vordergrund stand. Die Berücksichtigung der Entwicklung war in all diesen Fällen ein wichtiger Bestandteil des diagnostischen Vorgehens und für die weitere Interventionsplanung hilfreich.

1.3 Diagnostisches Vorgehen

Ob die Entwicklung eines Kindes altersangemessen ist oder substantielle Defizite zu einer unbeeinträchtigten Entwicklung aufweist, muss im Rahmen einer Entwicklungsdiagnostik geklärt werden. Dabei werden Informationen aus verschiedenen Quellen in standardisierter Form erhoben und daraus eine Gesamteinschätzung vorgenommen. Neben Gesprächsinformationen von relevanten Bezugspersonen und Informationen aus der Beobachtung des Kindes bieten Entwicklungstests objektive, reliable und valide Daten über die Kompetenzen des Kindes (Deimann & Kastner-Koller, 2007).

Entwicklungstests werden in allgemeine und spezielle Entwicklungstests eingeteilt. Während spezielle Entwicklungstests die Entwicklung in einem Funktionsbereich – wie z. B. der Sprache – näher untersuchen, zielen allgemeine Entwicklungstests, zu denen auch der WET zählt, auf die Erfassung aller für einen bestimmten Altersbereich relevanten Funktionsbereiche ab. Im Kleinkind- und Vorschulalter betrifft dies die motorische, perzeptive, kognitive, sprachliche und sozial-emotionale Entwicklung ebenso wie die Entwicklung des Gedächtnisses. Soll bei einem Kind in den ersten Lebensjahren untersucht werden, ob die Gesamtentwicklung altersgemäß ausgeprägt ist oder ob Defizite in einem oder mehreren Bereichen vorliegen, so ist in der Planung der Entwicklungsdiagnostik allgemeinen Entwicklungstests der Vorzug zu geben, weil damit ein Entwicklungsprofil von Stärken und Schwächen des Kindes erhoben wird, das für die Interventionsplanung eine Voraussetzung ist.

Während Entwicklungstests die Möglichkeit bieten, in standardisierter Form eine Verhaltensstichprobe des Kindes zu erheben und diese über die Normen mit üblichem Verhalten von Kindern aus der zugrundeliegenden Population in Beziehung zu setzen, kommt den Informationen aus den Gesprächen mit Bezugspersonen eine andere diagnostische Funktion zu. Die Einschätzung des Verhaltens und der Entwicklung durch nahe Bezugspersonen, also etwa die Eltern, unterliegt nämlich in der Regel subjektiven Verzerrungen. Gerade bei Kindern mit Entwicklungsdefiziten neigen Eltern zu einer deutlichen Überschätzung der Kompetenzen des Kindes (Deimann & Kastner-Koller, 2011). Dennoch haben Elterninformationen einen wichtigen Stellenwert im entwicklungsdiagnostischen Prozess. Die Eltern können Auskunft über die bisherige Entwicklung und die aktuelle Lebenssituation des Kindes bzw. der Familie geben, was Einblick in mögliche verursachende Bedingungen erlaubt (Deimann & Kastner-Koller, 2007). Überdies kann im Rahmen des diagnostischen Gesprächs mit den Eltern geklärt werden, wie weit sie die Entwicklungsabweichung als ein Problem oder auch eine persönliche Belastung erleben. Willinger et al. (2011) konnten zeigen, dass die bereits erwähnte elterliche Überschätzung der Entwicklung von Kindern mit Entwicklungsproblemen eine stressreduzierende Funktion besitzt.